Prof. Dr. M. Standfuss

Autor(en): **Schellenberg, H.C. / Ris, F.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologia Zürich und Umgebung**

Band (Jahr): **- (1915-1922)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. M. Standfuß

Am 22. Januar 1917 verschied Prof. Dr. M. Standfuß, das Ehrenmitglied der „Entomologia Zürich und Umgebung". Unser Verein verliert in ihm einen seiner Gründer, dem es hauptsächlich zu verdanken ist, daß unser Verein lebensfähig wurde. Seine zahlreichen prächtigen Vorträge und Demonstrationen haben den Grundstock für das wissenschaftliche Leben im Verein gegeben. Um unsere Dankbarkeit gegenüber dem von allen Mitgliedern hochgeschätzten und verehrten Verstorbenen wenigstens in geringem Maße zu bezeugen, haben wir vorliegendes Heft der Mitteilungen seiner Erinnerung gewidmet. Das Heft enthält seine letzte wissenschaftliche Arbeit, seinen letzten in unserem Kreise gehaltenen Vortrag und die beiden Ansprachen, die anläßlich der Trauerfeier in der Neumünsterkirche am 24. Januar 1917 von seinem Kollegen Herrn Prof. Dr. H. C. Schellenberg und von seinem Freunde Herrn Direktor Dr. F. Ris gehalten wurden.

Der Vorstand der Entomologia.

Ansprache von Herrn Prof. H. C. Schellenberg in der Neumünsterkirche.

Verehrte Trauerversammlung!

Ein müder Wanderer hat nach vollbrachtem Tagewerk sein Haupt zur ewigen Ruhe hingelegt.

Maximilian Standfuß, Professor für Entomologie an der eidgen. techn. Hochschule und an der Universität Zürich, ist nach kurzem Krankenlager Montag, den 22. Januar, vom unerbittlichen Tod abberufen worden.

Gestatten Sie mir, im Namen der eidgen. techn. Hochschule, im Namen seiner Kollegen, und auch im Namen der Kollegen der Universität, spez. der philosoph. Fakultät II dem lieben Verstorbenen einige Worte des Dankes und der Anerkennung zu widmen.

Geboren zu Schreiberhau, Preußen, am 6. Januar 1854 hatte Standfuß im elterlichen Hause reichlich Gelegenheit, sich mit entomologischen Dingen zu beschäftigen. Sein Vater war Pfarrer und nebenbei ein eifriger Schmetterlingssammler. Der junge Standfuß sollte nach dem Wunsche des Vaters Theologie studieren. Doch nach zweijährigem Studium in Halle entschied er sich definitiv für die Naturwissenschaften. Er promovierte in Breslau 1878 mit einer Arbeit über die Systematik der Psychiden. Nachher schließen sich die Wanderjahre an, auf denen er eifrig Insekten sammelte. Wir sehen ihn in Ungarn, Italien dem Studium der Insektenfauna obliegen, und in zahlreichen Publikationen hat er neue Formen aus diesen Gebieten beschrieben. Im Jahre 1885 wurde die Stelle eines Kustos der entomologischen Sammlung am Polytechnikum neu bestellt. Die Wahl fiel auf den damals 31jährigen Maximilian Standfuß. Der damalige Schulratspräsident Kappeler wußte, daß das Gebiet der Entomologie nur nutzbringend auf die Fächer der Bodenkultur einwirken kann, wenn ein tüchtiger Spezialist die Sammlungen verwaltet.

Es war ein glücklicher Griff. Die entomologische Sammlung der eidg. techn. Hochschule ist in diesen 31 Jahren, seit Standfuß

sie leitete, nicht allein zum Mittelpunkt für die schweizerischen Entomologen geworden, sie ist unter der eifrigen, sachkundigen Leitung zu einer der berühmtesten derartigen Sammlungen angewachsen. Was dieser Sammlung ganz besonderen Wert verleiht, sind nicht die durch bloße Sammeltätigkeit zusammengestellten Belegstücke, sondern es sind vor allem die reichhaltigen Materialien von den wissenschaftlichen Versuchen, die Standfuß mit seinen Schmetterlingen ausführte.

Daneben aber hat Standfuß gesucht, eine Sammlung für die Praxis der Land- und Forstwirtschaft nutzbringend auszugestalten. Die Zusammenstellung der nützlichen und schädlichen Formen unter den Insekten zu biologischen Gruppen ist ihm in vorzüglicher Weise gelungen, und an den landwirtschaftlichen Ausstellungen in Frauenfeld und Lausanne waren diese Objekte Gegenstand allgemeiner Bewunderung und sie bilden heute den Stolz des neuen Institutes.

Leider war es in den alten Räumlichkeiten nicht möglich, diese Sammlung in richtiger Weise aufzustellen. Wie freute sich dann Standfuß, als endlich auch die entomologische Sammlung in den neuen Räumlichkeiten des Institutes für Land- und Forstwirtschaft einem weitern Publikum zugänglich gemacht werden konnte. Mit einem Feuereifer ging er an die Arbeit der Neueinrichtung, aber nur allzu kurze Zeit — kaum ein Jahr — war es ihm vergönnt im neuen Hause seine Lebensarbeit weiter zu führen.

Seine Sammlungen gelten als mustergültige, und erwecken ungeteilte Freude bei allen Besuchern. Er hat sich regelmäßig gefreut, wenn vor allem seine Studenten, aber auch sonstiger Besuch seinen schönen Sammlungen Aufmerksamkeit schenkten, und nie wurde er müde, Erklärungen aller Art zu erteilen.

Doch neben der Tätigkeit des Kustos der entomologischen Sammlung hat Standfuß seinen Vorlesungen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Er habitilierte sich an beiden Hochschulen im Jahre 1892 und wurde im Jahre 1905 an der technischen Hochschule zum Titulaturprofessor mit Lehrauftrag ernannt. Seine Vorlesungen beziehen sich auf die Insektenkunde; ganz besondere Freude aber bereitete ihm die Vorlesung über die Hauptschädlinge in der Land- und Forstwirtschaft, denn sie führte ihn in nähere Beziehungen mit der Praxis. Im Sommer schlossen sich noch Exkursionen den Vorlesungen an.

Den Studenten war er nicht allein ein Berater in allen fachlichen Fragen, sondern er suchte ihnen das Studium auf dem Wege des Anschauungsunterrichtes so leicht als möglich zu machen und den etwas trockenen Lehrgegenstand in lebendiger Weise vorzuführen.

Der Erfolg seiner Wirksamkeit blieb denn nicht aus. Bald war es die land- und forstwirtschaftliche Praxis, die sich bei ihm Rat holte, bald waren es die Fachgenossen, die ihn in Anspruch nahmen. Immer war er freudig zur Hand, wenn es galt, seine großen Erfahrungen und Kenntnisse andern dienstbar zu machen.

Wir sehen Standfuß als langjähriges Präsidium des entomologischen Vereines, als eifriges Mitglied der Zürcher naturforschenden Gesellschaft und deren Präsident in den Jahren 1912—1914.

Standfuß hat auf seinem Spezialgebiet der Schmetterlingskunde Weltruf erlangt, und sehr zahlreich sind die Anerkennungen, die ihm besonders das Ausland gezollt hat.

Die Bedeutung seiner wissenschaftlichen Arbeiten wird von berufener Seite gewürdigt werden. Doch kann ich es mir als Landwirt nicht versagen, aus den zahlreichen Publikationen eine Serie herauszugreifen, um auf die speziellen Verdienste hinzuweisen, die sich Standfuß um die Vererbungslehre und damit um die Tierzucht erworben hat.

Das viel umstrittene Problem der Vererbung erworbener Eigenschaften und die Beziehungen zur Entstehung neuer Formen suchte Standfuß an Hand von Züchtungsversuchen mit Schmetterlingen zu lösen.

Seine Versuche über die Einwirkung von Kälte und Wärme während der Entwicklung auf die Formen der Schmetterlinge sind bis heute die umfassendsten dieser Art geblieben und haben weitaus das beste Material zur Lösung des ganzen Fragenkomplexes geliefert.

Als dann durch die Wiederentdeckung der Mendelregeln die Fragen der Kreuzung von neuem in Fluß kamen, griff Standfuß mit Schmetterlingsversuchen ein. Er bestätigte die neuen Vererbungsregeln auch für die Insektenwelt und lieferte ein Material, wie es glanzvoller nicht beigebracht werden konnte. So wird sein Name, wenn von landwirtschaftlichen Züchtungsfragen gesprochen wird, mit in erster Linie stehen und sein Verdienst um die Förderung allgemein biologischer Fragen wird stets anerkannt bleiben.

Doch wir verlieren in Standfuß nicht allein den großen Gelehrten, sondern vor allem einen mit großer Herzensgüte und Wohlwollen ausgestatteten lieben Kollegen, seine Familie den treubesorgten Vater und seine Mitwelt den einfachen schlichten Bürger, der überall eingriff, wo er helfen konnte.

Sein Verhältnis zu den Behörden, den Studierenden und zu seinen Kollegen zeugte von goldlauterem Charakter und war das denkbar beste.

Und wenn er auch in wissenschaftlichen Fragen vielfach auf Opposition stieß, so blieb er stets der gerechte Beurteiler der Tatsachen und so entwickelte sich daraus nie eine persönliche Fehde. Die Hochachtung, die er darum bei Freund und Gegnern genoß, war eine allgemeine.

Mit dem Dichter können wir darum auch von Standfuß sagen:

Wir haben einen edlen Menschen verloren.

Wenn wir heute die sterbliche Hülle von Maximilian Standfuß der Mutter Erde übergeben, so sind es vor allem die Gefühle des Dankes, die seine Schüler und alle, die den edlen Mann gekannt haben, ergreifen.

Habe Dank, guter Lehrer, für die treue Sorge um deine Studenten und deine Mitmenschen, für deine pflichttreue Hingabe für dein Lieblingsfach und für die Dienste, die du der Wissenschaft wie unsern Hochschulen geleistet hast. Das Pfund, das dir anvertraut war, hast du treulich verwaltet; die Saat, die du ausgestreut, wird aufgehen und Früchte bringen immerdar. Die Erde sei dir leicht!

o o

Ansprache von Herrn Dr. F. Ris in der Neumünsterkirche.

Wir widmen an dieser Stelle unser Abschiedsgedenken einem Manne, dessen Lebensarbeit der Wissenschaft gehört hat. Im Kreise der blühenden Hochschulen Zürichs hat er die zweite Hälfte dieses Lebens gewirkt und mit unabänderlicher Pflichttreue sein Amt verwaltet, hat nicht auf einem ragenden Posten großer und nach außen weithin sichtbarer Wirksamkeit gestanden, sondern treu, sorgsam und fleissig reiche Forschergaben in den Dienst eines Spezialgebietes gestellt, das zwar im Wissenschaftsbetriebe selbst etwas beiseite steht, aber durch vielfache und enge Verknüpfungen mit dem praktischen Leben und mit Liebhaberkreisen der Entfaltung mancherlei menschlicher Gaben Spielraum gewährt.

Der Entomologe einer öffentlichen Anstalt soll die ihm anvertrauten Sammlungen erhalten und pflegen; er soll aber auch die studierende Jugend: Lehrer, Landwirte, Förster in das ungeheuer weitläufige Gebiet einführen können; und nicht zuletzt soll es ihm gegeben sein, den vielen Liebhabern zu Stadt und Land, denen die Entomologie nach der Väter Sitte noch Erholung und Scientia amabilis geblieben ist, mit Rat und Tat zur Hand zu gehen. Und will er geistig jung und tätig bleiben, so wird er auch selbst Forscher sein müssen, der den Schatz unseres Wissens um die Natur und ihre Rätsel zu mehren nicht müde wird.

Unser Freund den wir heute, allzufrüh, zu Grabe geleiten, hat alle diese Forderungen in reichem Maße erfüllt: die alte Escher-Zollikofer Sammlung steht heute schön, wohlgepflegt und um kostbaren Zuwachs bereichert in neuen Räumen, dahin von dem Verstorbenen in seinem letzten Lebensjahre sorgfältig geleitet auf dem für das gebrechliche Material schwierigen und nicht ungefährlichen Umzug; ihre kostbare Bücherei ist kunstgerecht geordnet und ladet den Forscher zur Benutzung ein. Für weitere Kreise ist eine überaus originelle Schausammlung

von ihm ganz neu aufgestellt und mit gedruckten Wegleitungen versehen. So verläßt der Verstorbene dieses sein kleines Reich als ein Erhalter und Mehrer.

Daß er der Jugend ein trefflicher Lehrer war, werden viele bezeugen, die in den letzten Jahren noch seinem Unterricht folgten und ihrer noch mehr, die schon lange draußen im praktischen Leben oder auch in Amt und Würden stehen. Er war kein Blender, der schön reden konnte; die Sprache floß ihm eher mühsam, und in den letzten Jahren mochte auch die Krankheit eine gewisse Schwere bringen. Aber er schöpfte aus reicher Fülle eines breiten und tiefen Wissens, aus einer Erfahrung, die aus intimster Berührung mit der Natur und ihren Gebilden seit früher Jugend, ja seit der Kindheit stammte. Er hing an seiner Wissenschaft mit wahrer Liebe; und da es sein redlichstes Bemühen war, sich in seine Schüler zu versetzen, ihnen zu helfen und sie zu fördern, so konnte es nicht fehlen, daß der treue Lehrer auch treue Schüler fand. Er hat nie examiniert und seine Fächer haben stets auf der Freiliste gestanden; aber noch in jedem seiner Semester hat er eine ansehnliche Schar von Zuhörern um sich vereinigt, und das hat ihn stets beglückt und über manche aus seinem körperlichen Leiden entspringende Mühsale hinweggetragen. Standfuß wäre hervorragend geeignet gewesen, bei den so beliebten Exkursionen in der freien Natur zu führen und zu belehren — das kann einer bezeugen, der einst viel und immer wieder mit gleichem Genuß an seiner Seite wanderte; — er hat auch einige Jahre lang Exkursionen geführt und es wurde tief bedauert, als es seines Leidens wegen bald nicht mehr möglich war. Alles in allem war seine Lehrtätigkeit eine fruchtbare und er selbst hat sie sehr geliebt und tief ernst genommen.

Die Liebhaber der Entomologie in Zürich und in der ganzen Schweiz danken Standfuß überaus viel, viel mehr als wohl manche von ihnen heute noch wissen, denn nicht jeder Einfluß ist hier den direkten Weg gegangen; mancher war in der glücklichen Lage, selbst wieder weiter zu geben, was er aus dieser Quelle empfangen hatte. Da er die Schmetterlinge in erster Linie kannte, so konnte er der großen Mehrzahl der Entomophilen auf diesem weitaus am meisten gepflegten Teil des großen Gebietes seine Hilfe leihen. Und wie er sie kannte! Da gab es einfach keine unlösbaren Fragen, denn wo sein eigenes Wissen einmal am Rande war, hatte er ganz sicher irgendwo einen hilfsbereiten Freund und Kollegen an der Hand, der für ihn eintreten konnte und wollte. Dann aber hat er durch sein Wissen und Können, durch sein eigenes rastloses wissenschaftliches Suchen überaus viel zur Vertiefung entomo-

logischer Tätigkeit beigetragen, hat exakte Beobachtung gelehrt, die Methoden der erfahrensten Sammler und Züchter in unsere Kreise gebracht. Er hat unermüdlich in den lokalen und schweizerischen der Entomologie dienenden Vereinigungen mitgewirkt: in den Sitzungen Vorträge gehalten, sein überreiches Material vorgelegt und erläutert, durch seine Erfolge zur Nacheiferung ermuntert, in jeder Weise dafür gewirkt, daß wissenschaftliche Vertiefung an die Stelle blos spielerischer Betätigung trete, die auf die Dauer doch nicht Stand hält.

Der Verstorbene begann seine Tätigkeit in Zürich in sehr bescheidener Stellung. Rein praktisch gesprochen war es einst und ist es so heute noch ein Wagnis, wenn ein Gelehrter auf die Insektenkunde seine bürgerliche Existenz aufbauen will; diese ist noch fast nirgends bei uns als besonderes Fach der akademischen oder praktischen Tätigkeit anerkannt und doch ist sie viel zu umfangreich geworden, um von der Zoologie nur nebenbei noch mitgenommen zu werden; sie muß dabei verkümmern. Standfuß kam nach Zürich als Kustode der Escher-Zollikofer'schen Sammlung, deren Direktor damals Dr. Gustav Schoch war, der Professor der Naturgeschichte an der Kantonsschule. Die ganze Stellung war so, daß sich nicht viele Aussichten auf eine Wirksamkeit boten, die über den Museumsdienst hinausgewiesen hätte. Nach einer nicht ganz geradlinigen Entwicklung, wo ihn die Begeisterung für Naturwissenschaft der Theologie entführt hatte, trat er den Posten im Alter von 32 Jahren an. Die Anpassung an die neuen Verhältnisse war dem Norddeutschen nicht ganz leicht; aber diese Schwierigkeit wurde überwunden; sein engerer schlesischer Landsmann Prof. Hugo Blümner mit seiner verehrten Familie hat ihm dabei wacker geholfen; auch unter den Schweizern fand er bald Freunde; unter denen die heute hier stehen sind noch einige die den norddeutschen Gelehrten von seinen ersten Zürchertagen an auf einem Wege begleiteten, wo er schweizerischem Wesen und Art vertraut und anhänglich wurde, wenn er auch unsere klangvolle Sprache nie gelernt hat. Er lebte sich ein und begann auch bald mit noch tastenden Schritten die Wege zu begehen, die ihn später als einen Meister der experimentellen Zoologie zu damals noch fernen Zielen trugen. Zu seinem Glücke gelang es ihm auch im Jahre 1889 einen Hausstand zu gründen, wo er, nach seinem ganzen Wesen für eine Junggesellenwirtschaft nicht geschaffen, ein glückliches, freundliches, und für seine Freunde gastliches Heim fand.

Für den Forscher Standfuß kam aber die Schicksalstunde, als in demselben Jahre 1889 Arnold Lang als Ordinarius der Zoologie nach Zürich berufen wurde. Dieser rastlose Feuergeist,

den auch seine Lebensflamme zu früh verzehrt hat, war nicht nicht nur ein großer Forscher und Lehrer, sondern auch ein unvergleichlicher Organisator und dabei ein warmfühlender Mensch. Er hatte bald erkannt, daß Standfuß berufen war, reiche Ernte für die Wissenschaft zu holen auf einem Felde, das den Laboratorien und streng in sich geschlossenen Instituten seiner Art nach verschlossen war, wo nur der hingebenden Kleinarbeit und besonderen Begabung eines Einzelnen Erfolge winkten. Wir stehen damals in den Anfängen der experimentellen Forschung, die über Fragen der Artbildung und der Vererbung nach Antwort sucht. Erstes Erfordernis zur Arbeit auf diesem Gebiet ist Kenntnis der Lebensweise, Kunst der Behandlung des Materials, eine unerschöpfliche Geduld und Treue bei der Durchführung der Zucht, Erfindungsgabe zur Ueberwindung zahlreicher meist unerwarteter Hindernisse. All das war bei Standfuß in seltenem Maße vereinigt; aber es fehlte ihm eine richtige Basis in Form einer genügend dotierten und unabhängigen Stellung, um diese Gaben zu entfalten. Diese Stellung ihm zu schaffen, setzte Lang das Gewicht seiner Persönlichkeit ein; dankbar hat Standfuß stets anerkannt, wie Lang ihn sekundiert hat und wie er beim Eidg. Schulrate, insbesondere seinem damaligen Präsidenten Oberst Bleuler verständnisvolles und wohlwollendes Entgegenkommen gefunden hat. Die treue Freundschaft der beiden, in manchen Dingen so weit verschiedenen Gelehrten hat erst mit Langs Tode geendet. Standfuß aber hat die Stellung, die nicht nur ihm selbst, sondern auch zum ersten Mal bei uns der von ihm vertretenen Entomologie gewährt wurde, voll verdient durch seine fruchtbare und originelle wissenschaftliche Arbeit auf der einen, durch seine Lehrtätigkeit auf der andern Seite. Wir wollen hoffen, daß die schöne und unabhängige Stellung des schönen und reichen Faches in Zürich erhalten bleibt.

So gab es denn in den Neunzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts und noch darüber hinaus ein frisch fröhliches Experimentieren mit zahllosen Schmetterlingszuchten in Zürich. Den Grund und Boden und die Pflanzen dazu verschaffte sich Standfuß durch seine liebenswürdige, vertrauenerweckende, und für erwiesene Gefälligkeiten herzlich dankbare Art. Es bleibt unvergessen, wie wir zuallererst auf den Apfelbäumen eines vornehmen Privatgartens in der Enge herumstiegen, sie mit Gazebeuteln von riesigen Ausmaßen phantastisch dekorierend. Nach solchen Beispielen standen dann auch die Strickhofanlagen, wo damals noch Herr Lutz waltete, dem Forscher offen; dann öffneten sich ihm die großen Gärtnereien, Fröbel und vor allem Mertens, wo er bis in die allerletzten Jahre schalten und walten

durfte, stets gern gesehen und immer gleich dankbar für die erwiesene Gefälligkeit. Die Experimente wären weit über die materiellen Mittel eines Gelehrten wie Standfuß gegangen, denn sie verarbeiteten sehr vieles und oft recht teures Material; aber da gab es wieder Rat, eine Lösung, wie sie wiederum einem Institut nur sehr schwer möglich wäre: sie konnten im Allgemeinen sich selbst erhalten, da ein Teil des erhaltenen Materials von Privaten und wissenschaftlichen Anstalten immer gerne gekauft wurde: freilich nicht ohne daß daraus wieder dem Forscher selbst reichlich Arbeit nicht immer angenehmer Art erwachsen wäre. Die wissenschaftlichen Resultate waren glänzend: wie es immer bei solcher Arbeit geht, jede halb und ganz gelöste Frage gebar eine neue, jedes neue Jahr brachte seine neue Aufgabe; man geriet etwa um 1903—1905 in den Bannkreis der Vererbungslehren, die sich an den Namen Mendel knüpfen und Jahr für Jahr brachte neues und wertvolles Material zur Beantwortung der hier aufgestellten Fragen.

Aber dann wurde der Zenith erreicht und überschritten. Was rastlose, gerne geleistete und immer wieder neu anregende Arbeit gewesen war, wurde zu einem immer mühsamern, immer weniger siegreichen Kampf gegen eine tückische Krankheit, die das letzte Lebensjahrzehnt unseres Freundes zunehmend verdüsterte. Er hielt sich oben solange er konnte, hat nie in seinen Arbeiten, Untersuchungen, Schmetterlingszuchten zu immer neuen Vererbungsfragen aufgehört, hat seine Lehrtätigkeit fast bis zum letzten Tage fortgesetzt. Aber es geschah unter vielen Schmerzen, qualvollen Leiden. Die einst so geliebte Bewegung in der freien Natur, die Ferienwanderungen, die Besuche bei guten Freunden — alles schmolz mehr und mehr zusammen, denn das kranke Herz verweigerte den Dienst.

Als es dann aufhörte zu schlagen, war er ein müder Mann, mit dessen treuer Freundschaft wir aber doch gerne noch ein Stück weiter gewandert wären. R. i. P.